


$$E=MC^2$$

Bericht der Schulinspektion 2014 – Zusammenfassung Schule Stengelestraße

Inspektion vom 12.11.2014 / 2. Zyklus



ifbq

Institut für Bildungsmonitoring
und Qualitätsentwicklung



Hamburg

Präambel

Die Qualitätsurteile, die in der nachfolgenden Zusammenfassung dargestellt und begründet werden, sind das Ergebnis einer sorgfältigen Abwägung und Bewertung der erhobenen Daten durch das Inspektionsteam. Die Aufgabe der Schule ist es im Anschluss an diese Rückmeldung, ihre eigene Wahrnehmung über die Qualität der Schule mit dem Inspektionsbericht zu vergleichen. Dabei zieht die Schule auch weitere Informationsquellen, wie zum Beispiel die Rückmeldungen aus zentralen Kompetenzfeststellungsverfahren, zu Rate, um zu einer Einschätzung zu gelangen, ob die Bewertungen des Berichts in Passung zu ihren sonstigen Eindrücken stehen. Aus dieser Gesamtschau zieht die Schule dann die Konsequenzen für die nächsten Schritte der Qualitätsentwicklung.

Zusammenfassung

Die Schule Stengelestraße versteht sich als Schule im Stadtteil. Sie bietet den Schülerinnen und Schülern sowie Eltern einen sicheren Hafen in teilweise unsicherer Lebenssituation. In Kooperation mit der KITA Hermannsthal hat sich die Schule als Modellstandort für das Konzept „Ganztägige Bildung und Betreuung“ (GBS) sehr intensiv mit konzeptionellen und organisatorischen Fragen auseinandergesetzt. Im Mittelpunkt der schulischen Arbeit steht das Anliegen, den Schülerinnen und Schülern Sicherheit und Wärme zu vermitteln, um sie in ihrer Entwicklung zu stützen und ihnen vielfältige Anregungen zu geben. An der Schule sind Strukturen geschaffen worden, die Schülerinnen und Schülern, Eltern und den Pädagoginnen und Pädagogen Orientierung bieten. Hierzu gehört die Entwicklung eines Leitbildes, in dem der respektvolle Umgang aller Schulbeteiligten miteinander und die Akzeptanz von Unterschieden im Mittelpunkt stehen. Die Schulleitung sorgt für die Einführung von Absprachen zur curricularen Gestaltung. Die systematische Unterrichtsentwicklung, die die Lernprozesse selbst in den Blick nimmt, ist von den schulischen Akteuren bislang nicht als Aufgabe erkannt worden.

Steuerungshandeln

Das Schulleitungshandeln an der Schule Stengelestraße ist seit einigen Jahren auf die Entwicklung von Kooperationsstrukturen ausgerichtet. Dies betrifft sowohl die organisatorische und inhaltliche Zusammenarbeit mit dem Träger bezüglich des ganztägigen Lernens als auch die Zusammenarbeit der Pädagoginnen und Pädagogen innerhalb der Schule. Das Leitungshandeln ist vor allem darauf ausgerichtet, allen Pädagoginnen und Pädagogen zu ermöglichen, Neues zu erproben. Vorrangig geht es der Schulleitung darum, die Stärken des einzelnen Kolleginnen und Kollegen zu finden und als Multiplikator für Best-Practice-Beispiele im Kollegium zu etablieren. Die Leitung nutzt seit diesem Schuljahr verbindliche Hospitationen und sich daran anschließende Mitarbeitergespräche, um den Lehrkräften systematisch eine Rückmeldung zu ihrem Handeln zu geben. Langfristige strategische, auf die Zukunft und die Identität der Schule und das Lernen der Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Überlegungen sind jedoch kaum erkennbar.

Das Leitungshandeln zielt derzeit darauf ab, innerhalb der Schule für verbindliche Absprachen und eine Vereinheitlichung von Abläufen zu sorgen. Hierzu gehört nach der Etablierung von Standards einer Konferenzkultur in den vergangenen Jahren eine Vereinheitlichung curriculärer Absprachen. Zwar gibt es damit deutlich erkennbare Bemühungen um die Etablierung von Kooperationsstrukturen, jedoch fehlen Überlegungen zu einer systematischen Implementierung von Neuerungen, die auf das Lernen bezogen sind und sich bewährt haben.

Es existiert keine Steuergruppe, die die Schulleitung hierin unterstützen könnte oder eine andere Form der Delegation von Verantwortung für Unterrichtsentwicklung, sodass weder die Initiierung noch die Strukturlegung für zentrale Schulentwicklungsprozesse gelingt. Darüber hinaus fehlen bislang qualitätssichernde Prozesse zur Evaluation und Weiterentwicklung vorhandener Konzepte, etwa zur Förderung von leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern oder zum sozialen Lernen. Evaluation wird ausschließlich auf die Auswertung schulischer Veranstaltungen bezogen. Die Nachhaltigkeit von Maßnahmen, die auf das Lernen bezogen sind, ist dadurch nicht gesichert. Wissen wird nur informell und anlassbezogen, nicht aber wiederkehrend durch Strukturen abgesichert weitergegeben. Um den Informationsfluss zu sichern, gibt es eine Online-Plattform, die aber nicht von allen systematisch genutzt wird, sodass das schulinterne Wissen, etwa über die Ausgestaltung der Curricula, nicht zentral für alle zugänglich ist und nicht weitergegeben wird.

Die Rahmenbedingungen für das ganztägige Lernen werden durch die intensive Zusammenarbeit mit dem Träger systematisch gesichert, das Handeln wird kontinuierlich abgestimmt. Den Schülerinnen und Schülern werden mit einem attraktiven Kursangebot viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet. Absprachen zwischen den GBS-Erzieherinnen und -Erziehern, den Lehrkräften und den Eltern erfolgen verlässlich über einen Schulplaner, der die Kommunikation zwischen allen Beteiligten sichert und für Transparenz sorgt. Beide Einrichtungen streben eine Intensivierung der Zusammenarbeit an, die über die im Modell vorgesehene Kooperation hinausgehen und sich auf den vorschulischen Bereich ausdehnen soll.

Die Schule verfolgt den Anspruch, eine Bindung der Eltern an die Schule durch schulische Veranstaltungen wie Feste herzustellen und sie in die Förderung ihrer Kinder einzubeziehen, was ihr teilweise auch gelingt. Die Schülerinnen und Schüler werden nicht systematisch in Strukturen eingebunden oder für Mitwirkungsaufgaben qualifiziert. Sie haben auch nicht in allen Klassen die Möglichkeit, ihre Anliegen in einem Klassenrat zu verhandeln.

stark:	1.8 Organisatorische Rahmenbedingungen sichern
eher stark:	-
eher schwach:	1.1 Führung wahrnehmen 1.2 Die Entwicklung der Schule und des Lernens steuern/1.3 Qualitätsmanagement etablieren 1.4 Verantwortung für das Personal wahrnehmen 2.8 Die Schulgemeinschaft beteiligen
schwach:	-

Unterrichtsentwicklung: Zusammenarbeit

Es sind bereits einige Kooperationsstrukturen an der Schule Stengelestraße geschaffen worden. Fachkonferenzen, Jahrgangskonferenzen und die verbindliche Zusammenarbeit von immer jeweils zwei Klassen tragen hierzu bei. Den Pädagoginnen und Pädagogen werden Arbeitsräume und eine Internetplattform zur Verfügung gestellt, um die Kooperation zu unterstützen. Überwiegend basiert die Zusammenarbeit allerdings auf dem offenen und zugewandten Miteinander und informellen Zusammenkünften. Die Intensität und die Ausgestaltung der Zusammenarbeit hängen stark vom individuellen Engagement Einzelner ab, etwa bezogen auf Absprachen zur Wochen- und Monatsplanung oder zum arbeitsteiligen Vorgehen bei der gemeinsamen Vorbereitung von Unterrichtsinhalten. Gemeinsame Ziele, die aus den Kompetenzen der an der Schule arbei-

tenden unterschiedlichen Professionen resultieren, fehlen. Die Funktion von Jahrgangssprecherinnen und -sprechern und der Informationsfluss zwischen den einzelnen Lehrkräften werden innerhalb des Jahrgangs geregelt. Einheitliche Standards für die Kooperation im Jahrgang existieren dadurch nicht. Die Zusammenarbeit erfolgt häufig anlassbezogen und nicht kontinuierlich und wird dadurch von den Betroffenen als kräftezehrend erlebt.

stark: -
eher stark: -
eher schwach: 2.2 Zusammenarbeiten
schwach: -

Unterrichtsentwicklung: **Feedback**

Die Schülerinnen und Schüler erhalten klare Hinweise zu ihren Leistungen und zu den Anforderungen durch Rückmeldungen in den Lernentwicklungsgesprächen. Eine Arbeitsgruppe entwickelt derzeit neue Zeugnisformate. Unklar ist, ob dies der systematischen Optimierung des Feedbacks an die Schülerinnen und Schüler dienen soll. Eltern erhalten Rückmeldungen zu den Leistungen ihres Kindes durch die Lernentwicklungsgespräche und im Falle von Problemen über den Schulplaner.

Vereinzelt erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, ihren Lernprozess selbst einzuschätzen und den Lehrkräften ein Feedback zum Unterricht zu geben. Ein gegenseitiges Schülerfeedback ist nicht implementiert. Die Pädagoginnen und Pädagogen nutzen unterschiedliche diagnostische Daten der Hamburger Schreibprobe, um daraus Konsequenzen für die Sprachförderung zu ziehen. Darüber hinaus werten sie Ergebnisse von Leistungstests und Lernstandserhebungen in Gesprächen aus. Systematische kollegiale Feedbackstrukturen, die auf die Weiterentwicklung des Unterrichts ausgerichtet sind, sind nicht etabliert.

stark: -
eher stark: -
eher schwach: 2.5 Lernentwicklung begleiten und Leistungen beurteilen
2.6 Den Unterricht kontinuierlich weiterentwickeln
schwach: -

Unterrichtsqualität

Die Schülerinnen und Schüler gehen überwiegend freundlich miteinander um. Klare Regeln und ein strukturierter Ablauf sorgen dafür, dass sie Orientierung und Sicherheit gewinnen, um sich konzentriert mit den an sie gestellten Anforderungen auseinanderzusetzen. Eine überwiegend effektiv genutzte Lernzeit und eine regelmäßige Sicherung der Lernergebnisse bestimmen den Schulalltag. Im Vergleich zum Durchschnitt der Hamburger Grundschulen erhalten die Schülerinnen und Schüler häufiger die Möglichkeit, Lern- und Arbeitstechniken zu erwerben bzw. anzuwenden. Insgesamt werden die Schülerinnen und Schüler jedoch kaum als aktive Lernerinnen und Lerner wahrgenommen und darin unterstützt, ihren Lernprozess selbst zu gestalten. Selten als an anderen Schulen werden sie über den Unterrichtsablauf informiert, erhalten Freiräume

für eigene Lösungswege oder werden angeregt, den Unterricht aktiv mitzugestalten. Ebenfalls seltener als an anderen Hamburger Schulen arbeiten die Schülerinnen und Schüler selbstorganisiert oder können ihren Lernprozess reflektieren.

Das Förderkonzept ist auf die Sicherung von Sprachkenntnissen als Voraussetzung für Chancengleichheit ausgerichtet. Es enthält Festlegungen für die integrative und additive Sprachförderung, die Bezüge zum schulinternen Curriculum aufweisen, wie die Lesetage, die Nutzung der Schulbücherei oder Bücherhallenbesuche. Es sind Festlegungen zur Diagnostik und Förderplanung für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf getroffen worden. Die sonderpädagogische Förderung erfolgt auf der Grundlage von Förderplänen, die überwiegend stärkenorientiert sind. Eltern werden zur individuellen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern einbezogen, wann immer dies möglich erscheint.

Das erzieherische Handeln an der Schule basiert auf dem Bemühen einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, beruht aber nicht auf einem von allen Beteiligten getragenen Konsens über Regeln und Strukturen oder auf einem einheitlichen Konzept. Die an der Schule vorhandenen Kompetenzen und Qualifikationen werden nicht hinreichend für die Entwicklung oder Implementierung eines einheitlichen Vorgehens genutzt.

stark:	-
eher stark:	2.3 Zusätzliche Förderung gewährleisten
eher schwach:	2.1 Die Lehr- und Lernprozesse gestalten 2.4 Erziehungsprozesse gestalten
schwach:	-

Wirkungen und Ergebnisse

Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich in ihrer Schule sehr wohl und sind sehr zufrieden mit der Unterstützung durch die Lehrkräfte. Die Eltern fühlen sich überwiegend gut informiert und beraten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind mit dem Arbeitsklima eher nicht zufrieden. Sie wünschen sich eine stärkere konzeptionelle Arbeit, um die Schülerinnen und Schüler noch besser fördern zu können.

stark:	3.4 Einverständnis und Akzeptanz
eher stark:	-
eher schwach:	3.5 Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
schwach:	-
ohne Bewertung:	3.2 Bildungslaufbahnen und Schulabschlüsse/3.3 Anschlüsse und nachhaltige Wirkung